

... Reibnitz von

Bewegliches und erbauliches Sendschreiben Der Frau v. Reibnitz, Welche ehemals Der Evangelischen Religion halber mit sechs meist unerzogenen Kindern ihr Vaterland Schlesien und all ihr Haab und Gut verlassen, Allen Evangelischen Christen besonders jungen Leuten Zur Erweckung Mit einem kurzen historischen Vorbericht und einigen Anmerkungen aufs neue herausgegeben

Halle: Wäysenhaus, 1755

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818877464>

Druck Freier  Zugang





m
48.

327

F. m. - 3948



Bewegliches und erbauliches
Sendschreiben
Der Frau v. Leibniz,

Welche ehemals
Der Evangelischen Religion halber
mit sechs meist unerzogenen Kindern ihr Va-
terland Schlesien und all ihr Haab
und Gut verlassen,

Allen Evangelischen Christen
besonders jungen Leuten

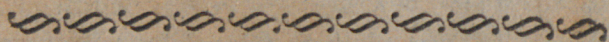
Zur Erweckung

Mit einem

Kurzen historischen Vorbericht
und einigen Anmerkungen
aufs neue herausgegeben

von

C. H. v. B.



HALLE,
Zu finden im Waisenhanse, 1755.

Handwritten text at the top of the page, appearing to be a title or header.

Large, stylized handwritten characters, possibly a decorative initial or a specific name.

Several lines of handwritten text in a cursive script, likely the main body of the document.

A line of handwritten text, possibly a section separator or a specific heading.

Handwritten text, possibly a date or a specific reference.

Handwritten text, possibly a signature or a concluding statement.

Handwritten text, possibly a date or a specific reference.

Handwritten text, possibly a signature or a concluding statement.

Handwritten text, possibly a date or a specific reference.

Handwritten text, possibly a signature or a concluding statement.



Kurzer historischer und zur Erläute- rung dienlicher Vorbericht.

Was die selige Frau von Reibnitz, eine gebore-
ne von Pusch, in nachgesetztem Schreiben
von ihrem Exilio, oder Ausgange aus Schlesien be-
richtet, das hat mir schon für etliche dreßsig Jahren
ihre leibliche Schwester, die in Breslau noch lebende
Frau von Langenau, nach dem Hauptinhalt selbst
erzehlet. Und diese letztere hat gleichfalls in ihrer
Jugend ins Exilium gehen und alles verlassen müs-
sen. Sie ist noch in jungen Jahren von Catholicken
weggenommen und auf ein Schloß zur Verwahrung
gebracht worden. Der Herr aber, der die Seinen
wunderbar zu erretten weiß, hat ihr geholfen, daß sie
ihnen aus dem Schlosse entgehen, und sodenn, als ein
Bauernmägden verkleidet auf einem Holzwagen aus
der Stadt kommen können. Da sie sodann ins Reich,
besonders nach Laubach gekommen und wohl ver-
sorget, endlich auch an einen rechtschaffnen from-
men Mann, den Herrn v. Eiben Assessor im Cam-
mer-Gerichte zu Weßlar, verheyrathet worden. Und
als die Evangelischen nach der Ultraustädtischen
Convention in Schlesien mehr Freyheit erhalten;

so ist sie nach dem Tode ihres Mannes wieder nach Schlesien gekommen, und hat das von ihrer Frau Schwester verlassene Gut Schreibendorf gekauft, allwo ich mich auch selbst bey ihr, als einer etwas mit mir verwandten Freundin, eine geraume Zeit aufgehalten und alda auch eine von denen ins Exilium gegangenen Töchtern der Frau von Reibnitz gesehen. Gedachte Frau von Reibnitz aber ist nach der Zeit nach Anspach gekommen, allwo sie nebst ihren Kindern die väterliche Vorsorge Gottes reichlich genossen und erfahren hat, daß der treue GOTT keinen verlässet, der sich auf ihn verlässet. Und dergleichen Exempel, wunderbarer Errettung und Vorsorge Gottes, haben mehrere in Schlesien erfahren, die der Religion halber verfolgt worden.

Da nun dieser Brief mir und allen, die ihn gelesen, sehr beweglich gewesen; so, daß ihn mancher mit viel Thränen gelesen; so habe ihn hier wieder aufs neue abdrucken lassen, und zu dessen Erläuterung und Bestättigung, dis wenige vorgefetzt und einige Anmerkungen hinzugerhan. Dabey habe wie allen evangelischen Christen, doch sonderlich der lieben Jugend hier und an andern Orten etwas zur Erweckung vorlegen wollen, und dahero auch solchen nicht nur als einen Anhang zuwer anderer kleinen Schriften bengefüget, sondern auch besonders abdrucken lassen, damit er desto besser vielen jungen Leuten in die Hände kommen möge. Denn da die Kinder der Frau v. Reibnitz, so grosse Sorge für die Errettung ihrer Seele gehabt, da
her

her auch mit Freuden alles verlassen und sonderlich
 der älteste Sohn so herrlich geredet; so kann das
 ja wol allen jungen Leuten zur Prüfung, Beschä-
 mung, Erweckung oder Stärkung dienen, damit sie
 doch auch bey Zeiten dem HERRN ihr Herz ergeben
 und für ihre Seele sorgen, und wenn es geschehen,
 darinnen immer ernstlicher werden, daß sie auch ein-
 mal Christo im Leiden nachfolgen können, da ja
 alle, die gottselig leben wollen, in Chri-
 sto JESU, müssen Verfolgung leiden,
 ob sie gleich eben nicht von Papisten verfolget
 werden. Doch wissen wir nicht, was auch
 noch in folgenden Zeiten das Papstthum für
 Verfolgung erregen wird, besonders wenn in
 den Reichen der Welt so manche Veränderungen
 solten vorgehen. Es wird denn auch dieser Brief
 dazu dienen, daß man die Religions-Freyheit, als
 eine grosse Wohlthat erkenne und dem HERRN herz-
 lich dankbar sey, wozu sich ja sonderlich mein lie-
 bes Vaterland Schlesien erwecken mag, nachdem
 solches unter den Scepter unsers Allergnädigsten
 Königes gekommen. Und wer das zu Frank-
 furt und Leipzig herausgegebene Büchlein, * Re-
 ligionsprobe und Nachricht von den El-
 bersfeldischen Bewegungen mit Bedacht liest,
 der wird auch wol Ursache finden, Gott herzlich
 dankbar zu seyn, daß er ihn in der evangelischen,
 nicht aber in der papistischen Kirche lassen geboren
 und erzogen werden, zu welchem Zweck auch gedach-
 tes Büchlein, allen zu lesen recommandiret wird.

(A) 3

Denn

* Als in welchem dieser Brief auch zu finden ist.

Denn wenn die Papisten auch keine andere falsche Lehre, als die irrige und entsetzliche Lehre vom Fegfeuer hätten, die in dieser Schrift aus ihren eigenen Büchern gezeiget wird; so hätten wir schon die selbige Reformation Lutheri sehr hoch zu schätzen und könnten uns dem HErrn dafür nicht dankbar genug bezeugen: weil man ja nicht begreifen kann, wie es möglich ist, daß ein Papist, der diese gräßliche Lehre glaubet, auch nur eine einige vergnügte Stunde in seinem Leben haben kann, und es solte und könnte wol diese einzige Lehre, alle Protestanten abschrecken, zum Papstthum überzugehen. Der HErr erhalte und befestige uns in der Wahrheite des Evangelii, und lasse uns auch alle dem Evangelio würdiglich wandeln.

L. S. v. B.

Der



Der Brief ist in Keizens Historie der
Wiedergeborenen, im 6ten Theil p. 192.
zu finden, und lautet also:

Anno 1702. gieng die Verfolgung wegen mei-
ner Kinder sehr hart an, indem der Bi-
schöfliche Commissarius an den Erz-Prie-
ster zu Landeshut befohlen, daß derselbe solte we-
gen meiner jüngsten Töchter vorsichtig seyn, damit
ich solche nicht, wie die älteste, verführe. Nach die-
sem kommet dieser im Martio zu uns nach Schrei-
bendorff, * und verlanget von meinem lieben Ehe-
Herrn, er solte als Vater die Kinder auf seine Reli-
gion ziehen, es wäre Kaiserlicher Befehl da. Da-
gegen ich durch die Gnade meines Gottes mich ernst-
lich widersetzte, einwendend, mein lieber Mann habe
mir solches eydlich versprochen, die Mägden auf
meine Religion zu ziehen: welches auch mein lieber
Mann zugestanden, und dieses nicht zu brechen sich
vor dem Pfaffen erkläret. Worauf dieser antwor-
tete: Er dörfte mir es nicht halten, er wolle
ihn bald von dem gegebenen eydlichen Ver-
sprechen absolviren.

(A) 4

Als

* Im Saurischen Fürstenthum, etliche Meilen von der
Sächsischen Gränze zwischen Landeshut u. Hirschberg.

Als nun die Noth so groß worden, stärckte mich mein GOTT, daß ich mit den Kindern herzlich inbrünstig zu ihm scrie um Rettung, in herzlichem Vertrauen, weil wir keine Menschenhülffe wüßten, so mußte er uns helfen; er könnte uns nicht hilflos lassen: er mußte uns stärken, sonst wären wir verloren. Auch mußte vernehmen, wie dieser Pfaffe das Königliche Amt der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer um Hülffe wider mich angerufen, dieses auch meinen lieben Mann gleich citirte: der sein Versprechen mir zu halten sich gleich bey dem Amte erkläret, deswegen die Pfaffen meinen lieben Mann sehr angefeindet. Das Königliche Amt hat meinen Verfolgern treulich beygestanden, ja bald darauf meinen Mann vier mal nacheinander in die Königliche Amts-Stelle gefordert, da er das letzte mal nicht weggelassen worden, bis er stipuliret, bedacht zu seyn, damit die Töchter alle, ohne die größte, welche schon zu sehr verhärtet, auf seine Religion gebracht würden. Mich aber nicht zu kränken, sagte er mir nichts davon.

Den 20sten Martii 1702. kam ich zu dem Herrn Amts-Secretario Herrn von Creutzstein, welcher sich meinen guten Freund nennete. Dieser zeigte mir im Amts-Protocoll, was mein Mann versprechen müssen; auch daß nunmehr das Amt nicht anders thun könnte, so ich mich ferner widersetzen wollte, als die Töchter ins Essuliner-Kloster nach Liegnitz zu geben, bis sie Catholisch wären. Dieses Leid wieder von mir zu wenden, so sollte mich darein finden, und die Kinder willig

willig zu der Religion lassen ziehen. Da ich ihme durch die Kraft meines Wortes sagte; mein Vertrauen wäre zu GOTT, dem leicht wäre, alle Anschläge zu zernichten, und die Seinen zu retten, wenn die Gefahr noch so groß schiene. Er versetzte mir im Enfer: GOTT würde an mir kein Miracul thun; es müßte und könnte nicht anders seyn. Ich aber hielt dis bald vor eine göttliche Warnung, und sagte: GOTT wird und kann mich nicht lassen. Sein Wort ist wahr! Der im Himmel wohnt, lachet ihr, und der HERR spottet ihr. GOTT wird schon Mittel wissen, wie er mir, helfen kann: ich bin sein, er mache mit mir was er will.* Da lachte er mein, sagende: ich würde die Vermessenheit beklagen, diese Halsstarrigkeit würde mich reuen. Von meinen Verwandten und Religions-Genossen ward ich schlecht getröstet; denn die sagten: Kein Mensch könnte mir helfen: ich müßte die Kinder schon geben, ich solte nur nicht sorgen; unmöglich könnte ich die Kinder erhalten; ich wäre kindisch, daß mich so grämete, was nicht zu ändern, müßte man GOTT befehlen; warum hätte ich einen Catholischen Mann genommen? **

(A) 5

In

* Das ist die rechte Art des Glaubens, da man nichts vor Augen sieht und kein Mittel weiß, wie uns könne geholfen werden, und sich doch ans Wort hält, und dis allein, aller Noth, allen Feinden entgegen setzet und GOTT selbst vorhält. Einen solchen Glauben kann GOTT nicht lassen, sondern muß helfen, und solte eher Himmel und Erde einfallen.

** So redet der Unglaube, und ist ein leidiger Tröster.

In dieser Seelen-Noth schryen wir herzlich zu Gott, und trösteten uns seiner Verheißung, glaubten auch ungezweifelt, GOTT müßte uns helfen, seufzeten auch herzlich, GOTT wolle uns warnen, wann die Gefahr grösser würde, haben dabey fleißig in der Bibel und Arndts wahrem Christenthum gelesen. Denn Anfechtung lehret aufs Wort merken. Und treibet zum Gebet.

Weil ich aber nur immer vor die Töchter gestritten, die Söhne aber gar willig dahin gegeben; so befand bey dieser Bewegung, wie ich das höchste Unrecht thue, sie ohne alle Warnung so zu einer irrigen Religion treten zu lassen. Dieses nagete mich Tag und Nacht, daß ich genöthiget worden, meine Geistlichen um Rath zu fragen: welche mich aber mehr trösteten, als sagen durfften, was sie gedachten; weil sie gar zu sehr gebunden und behutsam gehen müssen. GOTT stehe ihnen bey!

Unterdessen hielt ich meinen ältesten Sohn Anton Adrian von Leibnitz vor Catholisch, nahm mich auch sehr vor ihm in Acht, damit ich nicht verrathen würde; welches er, da er es merkte, etliche mal sehr beweinete, und oft geklaget: Ach mein GOTT, erbarm dich mein auch! Wenn ich doch auch wüßte, wie ich solte selig werden!* Dieses habe wohl mit sehr schmerzlichen Seufzen gehört, aber ihn recht unchristlich ohne Vermahnung und Unterricht lassen hingehen. Dann

* O! das merken sich doch die jungen Leute und lernen doch auch bald von Jugend auf für ihre Seligkeit sorgen.

Dann ich in dem gottlosen Wahn stand, er müste Catholisch werden: so wolte ihn nicht turbiren. Auch war die Furcht und Liebe zu meinem lieben Mann gar zu groß, welches zu meiner Schande nicht verbergen will. So böse ist der Rath von unserm Fleisch und Blut.

Nun hatte ich schon längst ein groß Verlangen, den Herrn Schwedler zu hören, ward aber immer verhindert. Der liebe GOTT schickte es aber, daß mein lieber Mann mir erlaubete, an Ostern nach Niederswiesau* in die Kirche zu fahren. Da mußte Herr M. Schwedler am Oster-Montag in seiner Predigt sagen: Bedenket, wie einer Mutter, so eine Christliche Uder hat, würde uns Herze seyn, wann man ihr Kind wolte aus ihren Armen reißen, und auf eine irrige Religion ziehen! Welche Worte mir als ein Donner Schlag mein Herz gerühret, daß es zerspringen mögen, und habe mit viel Thränen GOTT gebeten, mich arme gekränkte Mutter nicht zu lassen, und resolvirte mich, mit diesem gottseligen Priester mündlich zu sprechen, und solte ich auch wie lange auf Gelegenheit warten, weil ich glaubte, es würde mir dieser treue Diener Christi viel zu sagen haben. Je mehr ich wahrgenommen aus den vielen Verhinderungen, daß der Satan mir wehren wollen, mit diesem Priester bekannt zu werden; desto eifriger suchte ich Erbauung durch diesen theuren Mann, saqte wider meine bey mir habende 3 Kinder: Gebet Achtung, GOTT wird seine Wunder-Güte groß

* Das in der Oberlausitz an der Schlesiſchen Grenze liege

groß an uns machen; betet aber fleißig, hof-
fet und werdet nicht müde.*

Da ich nun diesem Priester meine übergrosse Herz- und Seelen-Angst geklaget, fragte er, ob ich dem ältesten Sohn auch hätte den rechten Weg gewiesen? so sagte ich; nein, denn er müste Catholisch werden, so hätte ich ihn nicht wollen tur- biren. Da stellte mir dieser Mann vor die grosse Verantwortung, so ich hätte; auch wie ich verbun- den als Mutter ihm meinem Sohn, den rechten Weg zu weisen, und so viel mir Gott verlenhen würde, ihre Irrthümer zu erklären. Wolte das Kind alsdenn die wahre Religion ergreifen; so läge mir ob, ohne alles Ansehen des Mei- nen ihn zu retten, so viel mir möglich. Dieses war ein hartes, ja unmögliches, meinen lieben Mann so zu betrüben; drang mir aber sehr tief zu Herzen, bat ihn deswegen an die löbliche Fa- cultät nach Wittenberg zu schreiben, ob ich mit gutem Gewissen von meinem lieben Mann mich entfernen könnte? Aber es folgte keine Antwort. Indessen beteten wir herzlich den Weg nach Hause: Gott stärkte uns auch, daß wir gewiß glaubten, Gott müste uns helfen.

Als ich nun den 11ten April nach Hause kam, so fragte ich meinen ältesten Sohn Anton Adrian, wie er sich die Feiertage erbauet, in Meinung ihn zu unterrichten; so kommet er mir zuvor, und sa- get: Wo solte ich mich erbauet haben? Die Messe verstehe ich nicht, und die Mährel, so unsere Priester erzehlen, wissen sie. Ach
wer

* Wie kommt doch Gott denen Schwachen zu Hülfe!

wer so glücklich, und solche Predigten höret, wie sie, der kann sich wol erbauen! Ach mein Gott, wenn ich nur eine evangelische Predigt hören solte! Ich bitte um Gottes willen, nehmen sie nicht ungnädig, daß ich frage: Bin ich dann nicht so wol ihr Kind, als die Mädchen? Ehe sie dieselben liessen Catholisch werden, würden sie ein grosses thun: aber nach mir fragen sie nicht. Ich habe es ihnen so ofte zu verstehen gegeben, wie ich nicht weiß selig zu werden bey der Catholischen Religion: aber sie achtens nicht. Ich soll nun zur Beichte gehen, also bitte mit vielen Thränen um Gottes willen, sie retten mich! sie haben die Verantwortung, ich sage es ihnen, und schrey um Hülffe! Thun sie es nicht, so habe ich Ursach, am jüngsten Gerichte sie anzuklagen. Ach von Herzen bitte unterthänig um Verzeihung, daß so viel rede: die Noth treibet mich darzu!*

Worauf ich erstaunend sagte: Wie ist mir möglich dich zu retten? Er aber versetzte: Liebste Frau Mutter, Schreibendorff steckt ihr nur so veste, und die Furcht vorm lieben Herrn Vater: um das ist es ihnen zu thun.

* O welche Sorge hat dieser junge Mensch für seine Seele und Seligkeit gehabt! Wer kann das ohne Bewegung lesen? Solte da nicht ein ieder, auch einer der noch jung ist gedenken: Nun, wie stehts mit mir! wie sorge ich für meine Seele? Dieses Kind, wünschet sich nur eine einige evangelische Predigt zu hören, und ich höre so viel Gutes und erkenne es nicht für eine Wohlthat.

thun. Ich bitte sie fußfällig, helfen sie, daß ich kann Evangelisch werden; so hab ich alles genug! * Gott weiß am besten, wie ich vielmal auf meinen Knien im Garten gelegen, und zu ihm geschryen, ** er solle mir helfen, denn von Menschen sehe ich keine Rettung ic. da wäre sein Beicht-gehen, sagte er, wieder aufgeschoben worden; ja er hätte etliche mal gedacht wegzulaufen, er wüßte nur nicht, wohin.

Aber noch mehr den sonderm Trieb des Heil. Geistes zu erkennen, stellte ich ihm die väterliche Ungnade vor; so sagte er: Das ist mein größtes, so ich fürchte, des lieben Vaters Fluch; aber es kann mir nicht schaden. Ich thue ja nichts Böses, sondern will nur selig werden. Dann sagte ich ihm, wie er nimmermehr nichts von dem Unsern zu hoffen, auch was aus ihm werden könnte, weil der Herr von Rührloch, als seines Vaters Bruder ihn sollte studiren und reisen lassen. Aber er antwortete: Das habe mir alles bedacht; aber was hülfte es mich, wenn ich alles hätte und wüßte, und müßte meiner Seligkeit ungewiß seyn? ich bin bereit im täglichen
Camis

* O ja wol genug und über genug hat der, welcher nur Gott hat und recht Evangelisch ist.

** Gebet ist das beste Hülfsmittel in der Noth. O! wenn doch bald alle junge Leute, besonders an unserm Ort auch bald ernstlich zu Gott beteten das sie ja fleißig dazu angewiesen werden. O gewiß, sie würden damit dem ganzen Himmel eine Freude machen, und Gott würde sie zu besondern Werkzeugen zubereiten, wenn sie bald in der Jugend das Gebet ihr liebstes Geschäft seyn ließen.

Camisol wegzugehen, wann ich nur evangelisch werden kann! Gott wird mich nicht lassen, das weiß ich!* Ach nehmen sie mir nur nicht ungnädig, daß so grosse Worte rede! Weil ich auf Pfingsten soll zur Beichte gehen, ist es am letzten. Da sagte ich: Rede, denn Fleisch und Blut hat dich das nicht geheissen, sondern die grosse Gnade Gottes ist in deiner Schwachheit mächtig: und versprach ihm durch die Gnade Gottes ihn zu retten, er solte ferner inbrünstig um die Regierung des heiligen Geistes beten. Auch fragte ich ihn, was er für Scrupel in der Catholischen Religion hätte? so sagte er: Sie sehen nur die zehen Gebot an. Im ersten Gebot saget Gott: du sollst nicht andere Götter haben neben mir; Sie wissen nicht, wie die Catholischen vor die Bilder niederfallen, und herzen und lecken solche: das müssen andere Götter seyn. Auch habe ich oft gehöret, wie die Pfaffen ihnen zugeben müssen, die ersten Christen hätten das heilige Abendmahl in beyder Gestalt gegeben, aber der Pabst hätte solches aus gewissen Ursachen geändert, welches er auch Macht hätte: und dis muß ja Sünde seyn; denn so will er ja mehr seyn als Gott. Dann sagte er wider die älteste Schwester: Mein Herz brennet mir vor Freuden, daß die liebe Mutter mich zu retten versprochen. Gott wird schon helfen,
wir

* Jeder prüfe sich, ob er auch um des Wortes Gottes willen alles verleugnen und fahren lassen wolte.

wir wollen fleißig beten: worzu er auch die andern Kinder sehr ermahnete.

Also haben wir recht herzlich zu **GOTT** ge-
seufzet, in ungezweifeltm Vertrauen, der ewig
treue **GOTT** werde schon zu seiner Stunde über-
schwenglich seine Wunder-Hülfe uns erweisen. Je
mehr wir beteten, ie grösserer Eifer war bey ihm
zu spüren.

Weil mir nun mein Fleisch und Blut in die-
sem hochwichtigen Werke treflich entgegen war,
und ich keinem Menschen mein Elend klagen und
um Rath fragen dorste; so nahm ich meine ganze
Zuflucht zu **GOTTES** Wort, und setzte mir vor,
das zu thun, was es mich lehren würde.* Da
fand ich nun Matth. 18. Marc. 10. Luc. 18. mei-
nes Heylandes ausdrücklichen Befehl fortzu-
gehen: darüber ich aber in solche Angst gerathen,
daß ich vielmal dachte: Das kannst du unmöglich
ausstehen! und dennoch überzeugeete mich mein
Gewissen, daß ich verbunden, bey Verlust meiner
Seligkeit meine Kinder zu retten. Doch da
die Noth an Mann trat, und kein ander
Mittel war, als alles stehen und liegen zu lassen;
so half mir **GOTT** solches glücklich über-
winden. Aber meinen Mann zu verlassen,
dauchte mir unerträglich zu seyn; das konnte auch
unmöglich resolviren: aber mein ewig. treuer
GOTT

* So ist es recht. Und will ich alles thun, was **GOTTES**
Wort mich lehret, so mag ich auch meine ganze
Zuflucht zu **GOTTES** Wort nehmen und gewiß seyn,
daß mich **GOTT** nicht verlassen kann; denn er kann
sein Wort nicht unerfüllet lassen.

GOTT wirkete desto kräftiger in meinen Kindern, die mußten meine Treiber seyn, indem sie mir täglich aufs beweglichste zuredeten, und auf GOTT zu trauen ermahneten, deme ja alles möglich wäre. Was nun dieses: or ein harter Kampf gewesen, ist nicht mit menschlicher Zunge auszusprechen. Ueber dieses mußte ich die Angst alle verbergen und so geheim halten, daß mein lieber Mann nichts merkte.

In solcher Schmerzens-Angst hat ich sehr, mein lieber Mann möchte Schreibendorf verkaufen, und sich in Sachsen sehen, weil wir so sehr wegen der Mädchen verfolgt würden. Allein schlechter Trost; denn er solches sehr übel genommen, und sagte; ich merke wol, hierdurch sollen die Söhne auch von meiner Religion gewiesen werden. Wenn ich das wüßte, so wolte meine Gedanken auch ändern. Ja er drohete auch ofte den Mädchen, er wolte sie ehstens ins Kloster stecken; denn es wäre ihm nur um ein Wort zu thun.

Da ich nun keinen andern Rath sahe, und wußte, so ich nach dem Gebot meines GOTTES über alles lieben wolte, als in das Exilium zu gehen, fragte ich die Kinder alle, welche zum theil schon groß waren, ob sie mit fort gehen, und alles ihr Saab und Gut verlassen wolten; oder ob sie wolten Catholisch werden? Denn anderst könte ihr Bruder nicht gerettet werden. Da war alles, groß und klein, willig zu gehen, in herzlichem Vertrauen, GOTT würde uns nicht lassen.

(B)

Auch

Auch tröstete mich das kleine Mägdgen, welches 3 Jahr: **GOTT** würde den lieben Vater nachbringen, **GOTT** solle sie behüten vorm Catholisch werden.

Dieses alles überzeugete mich, daß es ein Werk des grossen **GOTTes** wäre: aber meinen lieben Mann zu verlassen, darenin konte mich nicht finden. Denn ich dachte, ich brähe dadurch den ehelichen End der Treue; sonderlich wenn ich bedachte das Elend, worein er durch meine Flucht würde gesetzt werden. So entschloß mich durch die Gnade meines **GOTTes** die Kinder alle fortzuschicken, und ich wolte darinnen bleiben, es gehe mir wie es wolte, **GOTT** würde mir alles helfen ausstehen. War also alle unser Reden und Gedanken, wann wir allein waren, von der Flucht. Es baten mich aber die Kinder gar beweglich, ich wolte doch mit ihnen gehen, um sie an einen sichern Ort zu bringen, ich könnte ja wieder zurück gehen. Nun fürchtete mich auch sehr für des lieben Herrn erstem Eifer; also schrye ich brünstig zu meinem **GOTT** um seine Regierung und Führung.

Den 12ten May reisete mein lieber Mann nach Lauterbach, in 2 Tagen wieder zu kommen. Da sagten die Kinder: Nun liebe Mutter, jetzo wäre Zeit zu fliehen! Ich sahe mich aber nicht sicher, und auch zu eilig; doch machte ich mich, so viel möglich, fertig. Den 16ten schrieb der liebe Mann, ich solte ihn abholen. So bin den 17ten zu ihm gefahren, in herzlichem Vertrauen, mein **GOTT** werde mir weisen, was ich thun soll. Da haben mich die Kinder herzlich gebeten, ich solte sehen,

sehen, daß der liebe Vater drunten bliebe, und alsdann mit ihnen die Flucht beschleunigen: welches mir aber immer zu geschwinde dauchte. Allein das bewegliche Reden der Kinder, sonderlich des Sohnes, machten mir viel Nachdenken und schlaflose Nächte.

Den 18ten gefiel meinem lieben Mann dorten zu bleiben, er wolte den andern Tag mit nach Hause. Weil ich nun ohne allen menschlichen Rath und Hülfe war, so wandte ich mich einig und allein zu meinem JESU, fiel denselben Abend oft auf meine Knie, betete herzlich zu meinem GOTT, er wolle mir helfen, und mich seinen Willen erkennen lassen: Er wüßte ja, daß ich ein schwaches Weib, und viel zu unverständlich, dieses, welches sein Werk, zu vollbringen; so wolte er meine Gedanken nach seinem Willen dirigiren. Absonderlich bat ich meinen GOTT, woserne die Gefahr groß, daß ich Zeit zu eilen hätte; so solte Gott dem Satan nicht gestatten, daß er dieses Vorhaben hinderte, und meinem lieben Mann gebieten, daß er drunten bliebe: wo ich aber noch warten könnte, um mein Zeitliches besser einzurichten, so wolte ich so herzlich gerne die Pfingst-Ferien bleiben; und dieses solte mir das Zeichen seyn, den Willen meines Gottes zu erkennen. Ach HERR zürne nicht, daß ich einen so mercklichen Befehl von dir bitte! Legte mich also mit diesem Schluß zu Bette, daß, wosern mein lieber Mann da bliebe; so hiesse mich der HERR mit Abraham gehen; gieng er aber mit nach Hause, solte ich

noch warten: Ruhete wohl bis frühe. Da es beginnet Tag zu werden, da traumet mir den 19ten, ich sey zu Schreibendorff in meiner Stube; da käme der Pater Walter, Pfaffe zu Schönau, mit 2 andern mir unbekanntten Pfaffen, bringe einen Befehl vom königlichen Amte, meine Kinder abzuholen: deswegen ich mich sehr widersetzte; aber sie spotteten mein. Ich ruste meinen lieben Mann, er solte mir helfen: der schlief und konte mir nicht helfen. Als ich so in solcher Angst erwachte, sagte ich: Ach mein GOTT, nun heissest du mich gehen; ach laß es mich doch noch deutlicher merken! weckte meinen lieben Mann, sagte ihm, es sey Zeit nach Hause. Und siehe! mein lieber Mann hatte Lust drunten zu bleiben, wann er zu Hause nichts versäume: überlegte es bey sich, und resolvirte drunten zu bleiben; ich aber solte nach Hause fahren, und den 24sten wieder kommen, die Vermögens-Steuer in Jauer abzuführen, und allda die Ferien zu halten.*

Da gieng mir recht ein Schwerdt durch mein Herz, weil mein GOTT mich nun abermal hiesse gehen, mit meinen Kindern aus meinem Vaterlande. Ich tröstete mich wol der göttlichen Vorsorge, wie er Matth. 6, 33. 34. verheissen. Dieses ist mein Grund. Denn der Geld in Israel leuget nicht. Der keinen verlassen, der ihm vertrauet, wird an mir nicht den Anfang machen; Er ist getreu. Doch schiene es Fleisch und Blut unmöglich,

zu

* So that GOTT, was sie bat, gab ihr das verlangte Zeichen, und kam ihrer Schwachheit zu Hülfe.

zumalen da mein lieber Mann mir sagte; ihm wäre so angst; es ahnete ihm, daß zu Hause was grosses würde vorgehen: ich sollte befehlen alles wohl in acht zu nehmen. Da konte mich nicht hemmen, sondern umhalsete ihn mit häufigen Thränen. Worüber er bestürzt fragte, was mir sey? er hätte mich im Schlafe so ächzen und weinen hören. So sagte: Ein böser Traum hätte mich so beunruhiget.

Damit nahm ich schmerzlichen Abschied von ihm. Als ich vors Thor kaum gefahren, kommet mir der liebe Mann nach. Da ich zu ihm gehe, und frage; was er noch zu befehlen? so sagte er: Ach komme auch Donnerstags gewiß herunter, und befehl die Kinder wohl in acht zu nehmen! Da hätte ich vor schmerzlichem Weh zerspringen mögen. Bitte ihn herzlich, er wolle sich keine Sorge machen; GOTT würde vor die Kinder sorgen. Und so fahre ich nach Hause mit vielen Herzens. Thränen ohne Aufhören bis in mein Haus; und weil die Angst und Weh so groß war, seufzete ich: Mein GOTT hilf mir doch kämpfen! Ja ich fiel auf mein Angesicht und schrye herzlich zu GOTT; er sollte helfen ringen, und mein böses Fleisch und Blut zwingen: weil er den Willen gegeben, so müßte er auch das Vollbringen wirken. Welches der grundgütige GOTT auch gethan, indem er mir eine Decke vor meinen Verstand häng, daß ich nicht bedenken konte, daß ich nicht wieder in Schlessien dürste. Blieb also bey meinem Vorsatz, die Kinder in

(B) 3

Sicher.

Sicherheit zu bringen, und wieder nach Hause zu kehren.

Als ich allein zu Hause kam, sagten die Kinder: Nun, Frau Mutter, ist es Zeit! Aber es dauchte mich viel zu geschwinde zu seyn: zumalen aller Orten, wo ich aus meiner Wirtschaft was Geld bekommen sollen, gieng es mir fehl, ich solte mich gedulden bis nach den Feyer-tagen, da solte ich es richtig haben. Konte also von meinem ganzen Vermögen nicht mehr als 17 sgl. haben, und solte mit 6 Kindern, Pferd und Leuten, fortgehen. Ja ich mochte es anstellen, wie ich wolte, so solte und konte von dem Meinen nichts mehr haben. Mein Sohn, so dieses alles wußte, sagte zu mir: Allerliebste Frau Mutter, ich bitte sie von Herzen, kehren sie sich an das nicht, ob sie gleich so wenig Geld haben! sie werden sehen, GOTT läßt uns nicht. Vielleicht probiret sie der liebe GOTT, ob sie auch ihme recht vertrauen, wenn sie nichts haben. Lassen sie diese gute Gelegenheit vorbehen, so wird sie GOTT strafen, daß sie gerne werden wollen gehen und nicht können! Sie sehen ja, daß GOTT selber alles so wohl ordnet: wir wollen ihm nur folgen. Lassen sie sich aufhalten, so gehe ich alleine fort! GOTT läßt mich nicht, das weiß ich, es gehe dann wie es wolle.

Und des Sinnes waren die andern Kinder alle: Allein ich war so sehr schwach, und die Kinder alle, groß und klein, getrost, daß mich also

also mein ewig treuer GOTT recht durch meine Kinder forttreiben mußte, so unbändig war mein alter Adams-Sinn. Ich mußte aber den sondern Trieb des heiligen Geistes spüren: dann er recht eigentlich und deutlich mit uns handelte. Ich schrye herzlich zu GOTT, er wolle mich stärken, und erleichtern, was so schwer wäre. Auch dieses erhörte mein Heiland, und gab mir die Gnade, daß den 22sten May ohne meiner Leute Wissen, was es zu bedeuten, mich im Namen JESU mit meinen armen 6 Kindern aufmachte, aber wie schwer kann niemand glauben.* So ermunterte mich mein Sohn also: Liebe Frau Mutter, unser JESUS war viel kleiner, da Er um unsert willen ins Elend gieng; und sie thun so, als eine rechte Christin, so Gottes Willen und Befehl weiß: was soll ich thun, da ich es erst recht lernen soll, was ein Christ ist? Gott stärke sie. Durch welches ich mich sehr erholete, und reisete im Namen JESU den ersten Tag bis nach Seiversdorf, und den 23sten dito nach Wiesau bey Greiffenberg, allwo der liebe Herr Schwedler der erste war, so mich in meinem Exilio aufnahm, dem es Gott in

(B) 4

Zeit

* Es mag einer noch so schwach seyn, und noch so sehr den unbändigen Adams Sinn fühlen, will er doch nur gerne den Willen Gottes thun, und bittet und flehet um Stärkung; so wird ihn der HERR gewiß stärken und durch alle Hindernisse hindurch helfen, es koste auch was es wolle.

Zeit und Ewigkeit bezahle. Und ist sonderlich zu merken, daß, wie ich aus meinem Hause gehe, beschehret mir GOTT durch zween fromme Herzen, welche meine Flucht gemerket, 5 Dicht. das ermunterte mich sehr. So gängete mein GOTT mich Schwachen.

Auch ist es eine rechte Wunder-Güte meines ewig-treuen GOTTes, daß, als vor etlichen Wochen mein Vorhaben von einer vornehmen und wahren Christin aus Schlesien, der ich meine Herzens-Angst vertrauet, zu Sorau an des seligen Herrn Grafens Besetzung, erzehlet worden, solches Ihre Gnaden der Graf von Reiß, der 24ste Herr, mit angehoret, ohne Bewegung, nachgehends aber in seinem Gemüthe dadurch verunruhiget worden, und der grosse GOTT sein Herz dergestalt dirigiret, daß er aus Sorau an diese vornehme Frau geschrieben, wie er befandete, GOTT wolle haben, daß er sich dieses jungen Reibnitz solle annehmen. Als bittet dieser fromme Herr mich zu ermuntern, und mir zu sagen: Wann das Kind um Christi willen seinen leiblichen Vater verlassen wolte, so solte ich denselben ihm schicken, er wolle sein Vater seyn. Diesen Brief aber trauen sie mir nicht zu schicken, sondern schicken solchen dem Herrn M. Schwedeler. Als ich nun sehr niedergeschlagen dahin kam; so brachte mir solchen der liebe Herr M. zu sonderbarem Troste, versicherte mich sehr aus GOTTes Wort der wunderbaren Vorsorge meines GOTT.

Gottes, ermahnete mich nach Friedersdorff* zu fahren, die würden mir rathen, wo die Kinder sicher wären; dann er mir nicht rathen könnte, die Kinder da zu lassen, und wieder in Schlessien zu gehen. Weil ich nun daselbst stein. fremde, so war sehr furchtsam, dem lieben Friedersdorffischen Hause molest zu seyn. Allein die Noth jagte mich dahin. Auch versicherte mich der liebe Herr M. daß es rechte wahre Christen.

Als ich dahin komme, und um Rath bitte; finde ich allda solche thätige Christ. Herzen, die ihre Christenliebe in der That mir erweisen, denen es der grosse GOTT in Zeit und Ewigkeit bezahlen wolle. Dieser Herr, welcher auch grosse Gaben des Verstandes von GOTT hat, widerlegte mir treulich, nicht in Schlessien zu gehen; denn man mich nicht als eine Dame, wie mir einbildete, werde tractiren, sondern vielmehr ein Exempel an mir statuiren wollen: rieth mir aber nach Lauban zu gehen, und Briefe von meinem lieben Mann zu erwarten. Da gieng mein Leyd an: da wußte vor Herzeleid nicht, wo mich lassen sollte. Die grosse Liebe zu meinem lieben Mann kränket mich, Satan seyerte auch nicht. Denn die Anfechtung, ich hätte den Ehelichen Eyd der Treue gebrochen, wolte mich überwältigen; alle Tröstungen fühlete ich nicht; zu Lauban kante ich niemanden; wenig Geld zu zehren hatte ich. Meine
(B) 5 Leute

* Zu dem Herrn von Schweinitz.

Leute mußte von dar zurücke schicken, und fremde Fuhre dingen, damit man nicht so bald wissen möchte, wo ich wäre, bis vorhero sähe, wie mein lieber Mann sich bezeigen würde. Da war Noth, da war Herzeleid, welches unaussprechlich. Aber GOTT ist getreu, welcher sein Werk besser in den Kindern, als in meinem verderbten Adams Sinn wirken konte: die waren getrost und voller Freuden, daß sie aus der Gefahr. Ja wie wir über die Schlesische Gränze gefahren, und ich sehr betrübt war, brach ein Jubel-Geschrey und Lob GOTTES bey meinen Kindern aus. Ja in Beyseyn des Herrn und der Frau von Friedersdorf redete mein Kind von 3 Jahren mich also an: Mütterlein, weinet nicht, GOTT lebet noch! Welches auch diese Christ. Herzen so bewoget, daß sie diese Barmherzigkeit gerhan, und dis Kind zu sich genommen; wovor GOTT gelobet sey in Ewigkeit!

Als ich nach Lauban komme, war ich schon an den Herr Rector Mag. Hoffmann und Herr Mag. Edelmann, Diaconus, recommendirt: die mich auch willig aufnahmen, denen es der grosse GOTT bezahle in Zeit und Ewigkeit! Um ein Logement hatte der Herr Rector schon gesorget, versicherte mich auch der treuen Vorsorge meines GOTTES, bewiesen auch beyde, wie ich nicht die Ehe gebrochen, weil ich meinen lieben Mann beständig liebete, sondern um der Kinder

der

der Seelen Zeyl willen, als eine treue Mutter, nur auf eine zeitlang, mich von ihm entfernet. Aber mein Herz wolte sich fast nicht trösten.

Mein lieber Mann, welchem durch einen Brief meine Flucht berichtet, schickte gleich 3 Boten aus, mich zu suchen: auch war seine Betrübniß übergroß. Am heiligen Pfingsttag, als den 27sten May früh, als ich will in die Kirche gehen, kommet ein Bote, bringet mir einen Brief von meinem lieben Mann, worinne er sehr beweglich lamentiret, iedoch ganz gütig und liebreich, führte mir schmerzlich zu Gemüthe, wie ich den ehelichen End der Treue an ihme gebrochen, welches ihme so schmerzlich, daß er vor Herzeleid zu Bette liegen müsse, weil seine Treue von ihme gewichen. Da wurden meine Wunden recht neu; da war Angst, und wolte kein Trost haften: da war Zagen, daß mich dauchte, nun wäre unmöglich zu überwinden; da wurden meine Augen rechte Thränen-Bäche; da winselte ich jämmerlich; alle Kraft war weg: aber der Herr erhielt mich, half ringen; und in der Nacht seiner Stärke kämpfte ich und siegete. Da ich schwach, war ich stark. Ach gelobet sey unser GOTT! Aber die Kinder waren stark in GOTT.

Den iten Julii kommet mein lieber Mann heraus zu dem Herrn Burgemeister Günther, wohin ich ihn gebeten zu kommen. Als das
ver.

vernehme, war Freude und Furcht so groß bey
 mir, daß ich ohne alles Besinnen aus meinem
 Logement dahin eilte, thue ihm einen Fußfall,
 und bitte um Gnade und beständige Liebe; wel-
 che ich auch bald erlangete, da er mir mit Ach
 und Weh das Elend, worein er und wir alle
 gesetzt würden, vorstellte: dann er nur alles
 mit fleischlichen Augen ansah und beklagete,
 verlangte inständig die Söhne, oder an des gros-
 sen Sohnes statt das kleine Mägden. Da sie-
 len die Kinder alle ihm zu Fuß, und sagten:
 Herzens-lieber Herr Vater, er wolle nicht
 Lust haben an unserm Verdammniß! dann
 anderst als auf der evangelischen Religion ge-
 trauen wir uns nicht selig zu werden. Welches
 er ganz consterniret anhörete, stellte mir aber
 meine Untreu beweglich vor: damit mußte ich
 mich auf die heilige Bibel beziehen, und daher
 Gelegenheit bekommen, die heilige Schrift
 ihme vorzutragen, und daraus zu erweisen, wie
 ich alles unterstrichen, daß ich aus klarem Be-
 fehl meines GOTTES, bey Verlust meiner
 Seligkeit, gehen müssen; wodurch er sehr ge-
 rühret worden, daß ich den Zug des werthen
 heiligen Geistes deutlich an ihm erkennete. Er
 verlangte von mir ein Buch, welches Andachten
 der heiligen Passion in sich hält, mit den Wor-
 ten, daß ich auch meinen IESUM kann su-
 chen, ihn finden, und mich seiner trösten.
 Da ward ich getröstet, und gab ihm solches;
 welches er auch ganz ausgelesen. Ach wie treu
 ist GOTT, sagte ich wider ihn, widerstrebe
 nur

nur nicht, so wirst du, mein Herz, empfinden, welches ein Hehl der HERR an uns thun wird: redete, so viel mir GOTT verlieden, ihm zu: welches er alles wider seine Gewohnheit willig anhörte, mit viel Seufzen.

Den 6ten reifete er wieder fort, kam den 17ten wieder, und sagete mir, wie das Ober-Amt bey Ihro Majestät dem König in Polen wolte ausbringen, daß sein Weib und Kind ihme als Mann und Vater abgefolget werden müßten. Darüber wolte er meine Gedanken wissen. So habe ich ihn herzlich gebeten, er wolle das nicht thun, ich hätte schon Anstalt gemacht es zu erfahren, und alsdann jagte er mich in Brandenburg; und so bräthe er den ehelichen End der Treue, wenn er mich so weit von sich triebe, da wir hier in der Nähe könten zusammen kommen: er solte den Satan lernen kennen, so ihn durch seine Werkzeuge dazu bewegen wolte.

Den 1ten reifete er mit grosser Bewegung von mir, kam den 5ten August ganz krank wieder heraus: da bate ich ihn, hier den Doctor zu gebrauchen. Dieses that er willig, und blieb bis den 10ten Sept. hier. Dann reifete er weg, aber sehr schwer. Weil er denn wegen der Wirthschaft etliche Wochen drinnen bleiben mußte, so befand indessen, daß ich schwanger gieng; welches mich sehr was schweres dauchte, mich auch sehr deswegen betrübte. Auch wird mein lieber
Mann

Mann in Schlesien wieder Franck, daß er fürchtete, nicht mehr heraus kommen zu können, schrieb mir alle Wochen fleißig, da denn seine Krankheit immer zugenommen. Da war Leid wieder über groß: wir schryen aber herzlich zu GOTT, er solle seine Seele retten, und ihn heraus bringen, damit auch ich ihm meine schuldige Pflicht erweisen könne. Als nun so herzlich betrübet war, tröstete mich GOTT durch mein klein Mädel, welche sagte: ich sollte mich freuen, GOTT werde den lieben Vater heraus tragen, er müste kommen und Evangelisch werden. Dieses ermunterte mich sehr, und ich glaubte vest GOTT würde es thun, und unser herzlich Seuffzen erhören.

Den 22sten Octobr. brachte mir ihn GOTT heraus, und ob er gleich sehr krank; so war die Freude doch bey uns allen sehr groß, preiseten den grossen GOTT, und seuffzeten in gläubigem Vertrauen vor seine Seele. Er legete sich den andern Tag gleich bettlägerig ein, da ich an köstlichen Medicamenten nichts ermangeln ließ. Es schiene aber bald, daß auch die kräftigste Stärkungen ihre Kraft bey ihm verloren, und schiene die Gefahr des Lebens da zu seyn; welches mir ein sehr hartes. So war nun meine meiste Sorge vor seine Seele, seuffzete herzlich mit den Kindern zu GOTT, weil er auch diese Seele so theuer erlöset, so wolle er sie auch retten. So erhörete mich mein GOTT, und regierte den Herrn Mag. Edelmann, daß er ihn zu besuchen kam und allen Fleiß an-

an.

anwendete, ihn von den vielen Aberglauben und
 irrenden Meinungen abzubringen, zeigte ihm die
 einige Lebens Quelle, das blutige vollgültige Ver-
 dienst meines Jesu; welches der liebe Mann durch
 sonderbare Gnade Gottes glaubig ergrieffen. Er
 that zwar nicht öffentlich Profession, ist aber als
 ein wahrer evangelischer Christ einig und allein auf
 das theure Verdienst seines Heilandes den 26sten
 Octobr. sanft und selig entschlafen! Ach gelos-
 bet sey GOTT in Ewigkeit, der auch um
 meines lieben Mannes Seele zu retten, mich
 hieher gesandt! Ach wie hat der HERR
 die Menschen zu lieb! Alles was Othem
 hat, lobe den HERRN.*

Den

- * So weiß der wunderbare, weise und allmächtige Gott
 auch die größte Noth zum Besten zu wenden, daß wol
 noch oft geschieht, wie wir singen: Du bist der
 weise Gott und kanst zum besten lenken, worüber
 wir uns oft am allermeisten kränken: Also
 braucht unser Gott oft selbst die Wuth und Verfolgung
 der Feinde zu unserm Besten. Hätten die armen Pa-
 pisten nicht die Töchter der Frau v. Reibnitz weg-
 nehmen wollen; so hätten sie wol ihren Mann und
 die Söhne in dem Schoosse ihrer irrenden Kirche be-
 halten: Da aber ihr Verfolgungsgeist so weit gehet
 und auch nach den Töchtern greift; so verlieren sie
 auch darüber die Söhne, sammt dem Vater, und
 treiben sie selbst in unsere Evangelische Kirche. So
 muß der Feind sich selbst schaden, darum sagt Lu-
 therus an einem Orte: „Wenn der Satan so flug
 „wäre, als er toll und rasend ist, er würde die Kin-
 „der Gottes unverfolget lassen.“ Er treibet uns durch
 seine Ansechtung ins Wort und Gebet, und das sind
 die Waffen, womit er überwunden, und uns herrlich
 geholfen wird.

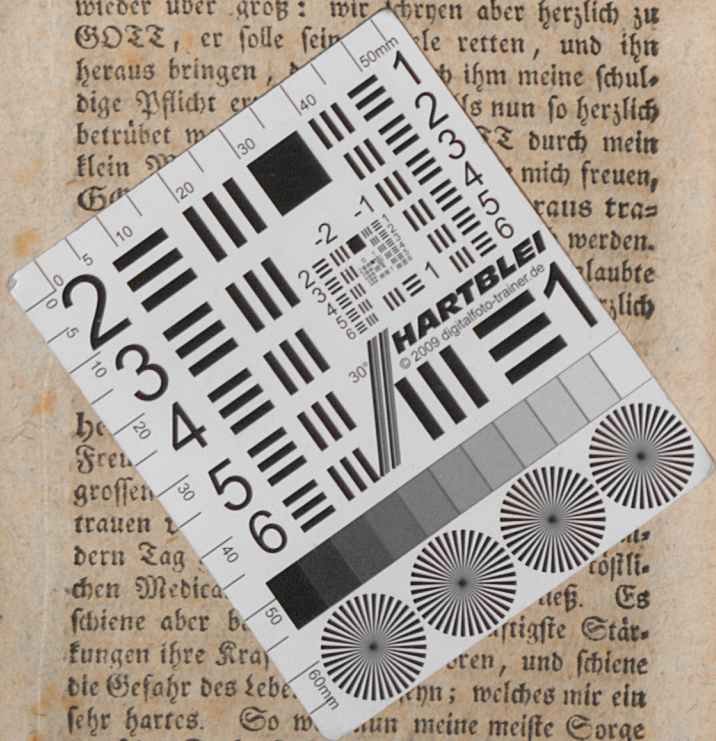
Den 27sten Febr. 1704 beschenkte mich Gott mit einem gesunden Söhnlein, so daß auch dieses Liebes-Pfand mit aus Schlesien genommen, und zwar die letzte Woche. Daß also dieses ein Erulante, so ungefähr 4 Tage unter dem gekränkten Mutterherzen empfangen gewesen. Da siehet man die Allmacht Gottes. Ach wie groß ist die Güte des HErrn über mir! Dem Leibe nach versorget uns auch der liebe Gott gnädig, und wirft mir und meinen armen Waiselein durch fromme Christen nahe und ferne unser Manna ie mehr und mehr väterlich zu: Er stärket uns um seines heiligen Namens willen Mangel zu leiden. Da wir in den Gedanken aus Schlesien gegangen sind, daß wir unser Brodt würden verdienen müssen; so überschüttet uns das treue Vaterherz mit reichem Segen. Wie treu erfüllet Gott seine Verheißung an denen, die ihm vertrauen! Ach Gott stärke unsern Glauben, Liebe und Hoffnung! so kann uns nichts mangeln. Ihme sey Ehre in Ewigkeit!





Mann in Schlesien wieder Franck, daß er fürchte, nicht mehr heraus kommen zu können, schrieb mir alle Wochen fleißig, da denn seine Krankheit immer zugenommen. Da war Leid wieder über groß: wir schryen aber herzlich zu GOTT, er solle sein Leben retten, und ihn heraus bringen, und ihm meine schuldige Pflicht erweisen. Es nun so herzlich betrübet mich, daß er durch mein klein Mangel mich freuen, heraus traus werden. Ich glaube herzlich

he
Frei
groffen
trauen
dern Tag
chen Medica
schiene aber be
kungen ihre Kra
die Gefahr des Lebe
sehr hartes. So w
nun meine meiste Sorge
vor seine Seele, seufzete herzlich mit den Kindern
zu GOTT, weil er auch diese Seele so theuer erlöset,
so wolle er sie auch retten. So erhörete mich
mein GOTT, und regierte den Herrn Mag. Edelmann,
daß er ihn zu besuchen kam und allen Fleiß
ane



antwortende
irrende
einige
dienst
sonderl
that
ein wa
das th
Octobr
bet se
meine
hiehe
die N
hat,

* S
an
ne
w
be
be
de
pi
n
di
he
u
at
n
h
"se
di
g

5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
W
X
Y
Z

E
F
G
H
I
J
K
L
M
N
Focus
O
Balance
Q
R
S
T
U
V



erglauben und
zeigete ihm die
ollgütige Ver-
be Mann durch
ergrieffen. Er
on, ist aber als
und allein auf
des den 26sten
! Ich gelo-
der auch um
a retten, mich
der **HERR**
was Othem

Den

allmächtige Gott
wenden, daß wol
en: Du bist der
en lenken, worüs
n Kränken: Also
th und Verfolgung
ften die armen Pa-
v. Keibniz weg-
ihren Mann und
rrenden Kirche be-
geist so weit gehet
; so verlieren sie
dem Vater, und
ische Kirche. So
darum sagt Lu-
er Satan so flug-
er würde die Kin-
er treibet uns durch
ebet, und das sind
a, und uns herrlich